

## Mittwoch, 20.01.2010 Porto Novo „Die Hauptstadt...“

Antoine verließ schon so gegen 8 Uhr die WG-Homebase. Gegen 9 Uhr stehe ich auf, die Jungs so gegen 11 Uhr. Raff will heute nach Cotonou und Jonas ist so nett, mir Porto Novo zu zeigen. Langsam kriecht sein Peugeot aus der Garage des Grundstücks. Vor der Tür kommt eine mobile Baguette-Verkäuferin des Weges und wird ein Weißstangenbrot los. Wir fahren bis zu einer Kathedrale im Zentrum, die man nicht betreten kann und lassen dort das Auto stehen. Nicht weit entfernt befindet sich der Botanische Garten (Jardin des Plantes et de la Nature). Dieser wird durch eine Straße getrennt in einen



kostenlosen und einen mit Eintrittsobolus zu betretenden Teil. Wir besuchen ersteren, weil im anderen Teil auch nur ein paar große alte Bäume herum stehen und es ein paar gepflegte Wege gibt. Ein wenig erinnert mich das an den ungepflegten Botanischen Garten in Limbe (Kamerun). Nur war der weitaus interessanter, größer und wilder. Wir schlendern weiter durch die Stadt, passieren ein großes Denkmal, vor dem Schafe weiden. Es gibt hier eine Vielzahl an alten und herunter gekommenen Bauten aus der Kolonialzeit. Die verpassen Porto Novo einen sehr angenehmen Charme. Ich mag es, wenn man Gebäuden ihre bewegte Vergangenheit ansieht. Nichts ist so schlimm, wie ein mit Pastellfarben totgetünchtes altes Gebäude – zumindest für mich. Es gibt viel zu wenig Häuser im AdamsFamily-Style! ;) Hier gibt es auch einige Voodoo-Tempel, die sich abwechseln mit Kirchen und sogar Moscheen. Der

Wichtigste davon, der „Temple du Voudoun Degue“ steht mitten in der Altstadt und sieht aus wie ein überdimensionaler Kegel oder vielleicht auch wie ein Termitenbau (Blasphemie!!!). Ich weiß leider viel zu wenig über den hiesigen Voodoo-Glauben. Eigentlich nur, dass er eine ganz „normale“ animistische Naturreligion ist, in Benin sogar Staatsreligion. Es gibt hier sogar ein Voodoo-Ministerium bzw. einen Voodoo-Minister und zwar Monsieur Akplogan. Wir begegnen jetzt verstärkt Kindern, denn die haben wohl gerade Schulschluss. Natürlich bleiben die „Yovo!Yovo!Yovo!“-Rufe und vereinzelt Bitten nach Geschenken nicht aus. Aber das ist noch voll entspannt, da kenne ich andere Kinder und Jugendliche, z.B. in Mopti (Mali), die schon mal aggressiv wurden und wo ein angetäushtes Ausrasten aber Abhilfe verschaffte.

Faux Pas! Jetzt steigt meine SonyCam aus! Die Batterie ist leer und die anderen Akkus liegen in der WG! Ich steige also um auf die SpyCam, auch wenn die nur miese Bilder macht, dafür aber keinerlei Diskussionen und Geldanfragen verursacht. Langsam bekommen wir auch Hunger! Jonas empfiehlt die „Super Bar Mahi“ in der Rue Obalede – der legendäre „Lunch Spot“ in Porto Novo - stand zumindest auch in meinem BradtGuide als Geheimtipp. Über einen Hinterhof betreten wir ein schmuckloses Gebäude. Drinnen ist es dunkel, die Wand ist mit sehr vielen Löchern versehen, so dass von außen ein wenig Licht einfallen kann und es angenehm kühl ist. Das Essen kenne ich aus Ghana, dort heißt es Fufu, ist eine Art Klos aus Maniokmehl. Dazu gibt es eine leckere Erdnusssauce und Hasen-artiges Fleisch. Man tunkt kleine aus dem ManiokBatzen gelöste Stücke in die Sauce. Das schmeckt bei einem kühlen beninischen Bier einfach genial lecker. Ich lade Jonas ein. Ich finde das sehr preiswert (ca. 2000 CFA = 3 EUR).

Jonas meint, dass dies schon sehr teuer wäre, dafür aber gut schmeckt. Er bekommt meist ein mehr als sättigendes Mittagessen für 200 CFA. Wenn man sich in diesem dunklen Raum mit seinen einfachen Holzbänken umschaute, sieht man auch Leute in Anzügen sitzen, neben anderen in traditioneller Kleidung. Sie alle scheinen demnach über bessere Einkommen als die überwiegende Mehrheit der Beniner zu verfügen. 3 EUR sind in der Tat für hiesige Verhältnisse eine Menge Geld. In der WG ruhchillen wir ab. Nachmittag gehen wir wieder in die Berufsschule. Auf dem Weg dahin treffen wir einen Freund oder Bekannten der Jungs mit einem ziemlich neu ausschauenden Moped. Ich weiß jetzt nicht so genau warum, aber er besteht darauf, dass ich es benutzen und in die nahe Schule damit fahren soll. Da lasse ich mich doch nicht lange bitten. ;)

Im Tonstudio treffen wir wieder Serge. Der versucht mit einem Einheimischen einen uralten PC mit Windows XP zu pimpen. Aus irgendwelchen Gründen funktioniert das nicht, die Installation des französischen Windows läuft nicht durch. Ich versuche mein Glück im englischen BIOS des Veteranen-PC und ändere ein paar Einstellungen auf Verdacht und habe damit Erfolg – der nächste Installationsversuch rockt! Hier gibt es sogar WLAN! Jonas lässt mir seinen Laptop mit Ubuntu-Linux da und ich kann meinen heutigen Blog-Eintrag schreiben und Mails checken. Super Sache! Serge sitzt nebenan und mixed an einem Song herum. Jetzt jammed er mit einem Einheimischen. Das klingt cool, ich sage ihm, dass ich den Song gern haben möchte. Leider kann er ihn gerade nicht kopieren. Zurück im Quartier wird überlegt, was es zum Abendessen gibt. Raff besorgt für sich, mich und Serge Reis mit Hühnchen aus der Nachbarschaft. Jonas und Antoine kochen sich Spaghetti.

Raff erzählt von einem Freund, der seit gestern im Gefängnis sitzt, weil er seine Freundin vor einer Bank fotografiert hat. Das wäre laut den staatlichen Gesetzeshütern eine Vorbereitung zu einem Banküberfall gewesen. Na klar doch! Man kann den ganzen Vorfall den Beamten mit 20000 CFA „ausreden“. Aber die muss man erst mal haben. Die anderen schauen auf der Terrasse „Little Miss Sunshine“ auf dem Laptop. Den habe ich neulich erst gesehen. Ich plane mein nächstes Ziel, werde morgen abreisen. N8